

Erster Abschnitt: Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate

1. Kapitel: Kostpreis und Profit

Im 1. Band ist der *unmittelbare Produktionsprozess* des Kapitals das Thema und die Reproduktion und Akkumulation des Kapitals.

Im 2. Band wird der Zirkulationsprozess der Kapitale und des gesellschaftlichen Gesamtkapitals untersucht: Welche Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten vorliegen, wenn sie kontinuierlich Geld vorschießen und in produktives Kapital verwandeln, den Produktionsprozess vollführen, ihre Waren verkaufen, um den Prozess wieder neu zu beginnen (1. Abschnitt)¹.

Im Rahmen dieses Zirkulationsprozesses erhält der Grad der Verwertung des Kapitals eine weitere Bestimmung. Er resultiert nicht nur aus der Ausbeutungsrate, sondern auch aus dem Umschlag des Kapitals. Jedes Kapital ist nun bestrebt, Produktions- und Zirkulationszeit möglichst kurz zu halten. Die Bedingungen hierfür sind sehr *unterschiedlich und vielfältig* (2. Abschnitt).

Zugleich sind aber zur stofflichen und wertmäßigen Reproduktion des Gesamtkapitals bei der Zirkulation des Warenkapitals proportionelle Verhältnisse zwischen und innerhalb der einzelnen Anlagesphären *erforderlich*, die sich ohne Planung, „von selbst“ - verbunden mit notwendigen Friktionen - herstellen (3. Abschnitt).

Der Gesamtprozess, der im 3. Band Thema ist, enthält Produktions- und Zirkulationsprozess als *Einheit* und darin kommen die in den ersten Bänden entwickelten Bestimmungen der Reproduktion des Kapitals neu vor:

„Es gilt [...], die konkreten Formen aufzufinden und darzustellen, welche aus dem Bewegungsprozess des Kapitals als Ganzes betrachtet, hervorgewachsen. In ihrer wirklichen Bewegung treten sich die Kapitale in solchen Formen gegenüber, für die die Gestalt des Kapitals im unmittelbaren Produktionsprozess, wie seine Gestalt im Zirkulationsprozess, nur als besondere Momente erscheinen.“ (S. 33).

Innerhalb des Gesamtprozesses stellt sich für das Kapital der Wert der Ware - als Resultat seines Produktions- und Verwertungsprozesses, das in den gesellschaftlichen Zirkulationsprozess eingeht um sich als vorgeschossenes Kapital zu bewähren und die Mittel für erneuten Vorschuss einzuspielen, - aus folgenden Elementen bestehend dar:

1. Der Kostpreis

Der Wert der Ware stellt sich vom Standpunkt des Kapitals, bzw. des Kapitalisten als dem „*wirklichen Warenproduzenten*“ (S. 34), dar – abgesehen vom Mehrwert – als ein Äquivalent für die Kosten, die es für Produktionsmittel und Arbeitskraft verausgabt hat:

„Dieser Wertteil der Ware, der den Preis der verzehrten Produktionsmittel und den Preis der angewandten Arbeitskraft ersetzt, ersetzt nur, was die Ware den Kapitalisten selbst kostet, und bildet daher für ihn den Kostpreis der Ware.“ (S. 34).

Der Maßstab für den Aufwand des Kapitals sind die Kosten, die es für die Herstellung einer Ware aufbringen muss. Der Maßstab für den Aufwand, den die Gesellschaft leisten muss, ist dagegen der dafür nötige Aufwand an Arbeit². Maßgeblich fürs Kapital ist also etwas in Bezug auf die *Wertbildung* der Ware Äußerliches. Der Kostpreis ist somit ein verrücktes Maß, das aber „*den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktion ausdrückt*“ (S. 34). Er fasst die Wertelemente der Ware zusammen, die den Kostenaufwand des Kapitals ersetzen.

Der Kostpreis ist nicht nur eine theoretische Sichtweise oder ein Posten der Buchführung, sondern drückt den praktischen Standpunkt des Kapitals zu den Waren aus, die es produziert. Ihre Funktion ist es, den Kostenaufwand für deren Produktion zu ersetzen und zurückzubringen. Dieser Wert muss auf jeden Fall mit dem Verkauf der Ware erlöst werden, weil damit für die Fortsetzung des Geschäftes die verbrauchten Produktionselemente zurückgekauft werden müssen.

¹ Dabei kommt nebenbei heraus, dass die individuelle Konsumtion in der kapitalistischen Ökonomie nur die Rolle einer äußeren notwendigen Bedingung spielt.

² „*Was die Ware den Kapitalisten kostet und was die Produktion der Ware selbst kostet, sind allerdings zwei ganz verschiedene Größen.*“ (S. 34).

Der Kostpreis umfasst das konstante und das variable Kapital; zwei hinsichtlich ihrer *Wertbildung* vollkommen verschiedene Elemente. Der bereits vorhandene Wert der Produktionsmittel erscheint im Produkt wieder. Der Wert des variablen Kapitals in der Ware wird von der Arbeit neu und mit Surplus produziert³. In der *Kostpreisbildung* erscheint dies anders: Für das Kapital sind diese beiden Elemente gleich, weil sie beide die Kosten für die verschiedenen Stofflichkeiten ersetzen müssen. Vom Standpunkt des Kapitals, als Element des Kostpreises, hat der Wert des konstanten Kapitals einen „*zweideutigen Sinn*“ (S. 38): Sein Wertbestandteil in der Ware bemisst sich daran, dass er die verausgabten Kosten ersetzt. Grund dafür, dass er im neuen Warenwert existiert, ist, dass das Kapital ihn vorgeschossen hat. Von diesem Standpunkt aus geht das variable Kapital genauso in den Warenwert ein wie das konstante: obwohl in der Ware etwas ganz anderes erscheint als der alte Wert, ist dem Kapital das variable Kapital genauso wie das konstante ein fixer Wert, weil er fixe Auslagen ersetzt, und weil das Kapital ihn aufgewandt hat. Für das Kapital ist diese Gleichsetzung von c und v als konstante, fixe Werte jedoch selbstverständlich, weil es die Verfügung über die Arbeit ebenso kauft und bezahlt wie die Verfügung über die Produktionsmittel.

„Im Kostpreis der Ware kehrt der Preis der Produktionsmittel wieder, wie er bereits im Kapitalvorschuss figurierte, und zwar weil diese Produktionsmittel zweckgemäß vernutzt worden sind. Ganz ebenso kehrt im Kostpreis der Ware der Preis oder Arbeitslohn für die zu ihrer Produktion verbrauchten Arbeitstage wieder, wie er bereits im Kapitalvorschuss figurierte, und zwar ebenfalls weil diese Masse Arbeit in zweckmäßiger Form verausgabt wurde. Wir sehen nur fertige, vorhandene Werte – die Werte des vorgeschossenen Kapitals, die in die Bildung des Produktenwertes eingehen – aber kein Neuwert schaffendes Element.“ (S. 42)

Nach ihrem Verbrauch in der Produktion müssen die verschiedenen Produktionselemente zurückgekauft werden. Für diesen Rückkauf macht sich nur noch der Unterschied von fixem und zirkulierendem Kapital geltend: Der Wert der zirkulierenden Kapitalteile kehrt ganz im Kostpreis wieder und muss entsprechend ständig neu vorgeschossen werden. Der Wert des fixen Kapitals erscheint nur teilweise im Kostpreis wieder, der Restwert existiert in Gestalt des produktiven Kapitals weiter.

Der Gesamtvorschuss an fixem und zirkulierendem Kapital unterscheidet sich daher vom Kostpreis der Ware. Der Umstand, dass nur die Werte der tatsächlich in der Produktion der Ware verbrauchten Produktionsmittel im Kostpreis wieder erscheinen, bestätigt dem Kapital, dass es selbst in dem Maße, wie es vernutzt wird, Grund für den Kostpreis ist.

„Diese Differenz zwischen Kostpreis der Ware und Kapitalvorschuss bestätigt jedoch nur, dass der Kostpreis der Ware ausschließlich gebildet wird durch das für ihre Produktion wirklich verausgabte Kapital“ (S. 43).

Die explizite Gleichsetzung von Arbeit und sachlichen Produktionsmitteln im zirkulierenden Kapital *„vollendet die Mystifizierung des Verwertungsprozesses des Kapital“* (S. 44).

2. Der Profit

Der zweite Teil des Warenwertes ist der Mehrwert. Dieser ist *„zunächst [...] ein Überschuss des Wertes der Ware über ihren Kostpreis“* (S. 44).

Vom Standpunkt des Kapitals entspringt der Mehrwert, der Wertzuwachs des Kapitals, ebenso wie der Kostpreis, aus dem Kapital selbst: *„gleichmäßig aus dessen verschiedenen, in Produktionsmitteln und Arbeit bestehenden Wertelementen“* (S. 45).

Grund seiner Entstehung kann nicht der für die Herstellung der Ware verausgabte Wert selbst sein, denn dieser ist ja in Form des Kostpreises ersetzt und bildet damit bereits seinen Teil des Warenwerts⁴. Den Mehrwert bildet das Kapital nicht qua verausgabtes, sondern als vorgeschossenes und daher angewandtes überhaupt.

„Der Mehrwert entspringt ... ebenso sehr aus dem Teil des vorgeschossenen Kapitals, der in den Kostpreis der Ware eingeht, wie aus dem Teil desselben, der nicht in den Kostpreis eingeht; in einem Wort: gleichmäßig aus den fixen und zirkulierenden Bestandteilen des angewandten Kapitals.... Das Gesamtkapital geht stofflich in den wirklichen Arbeitsprozeß ein, wenn auch nur ein Teil desselben in den

³ Dieser Unterschied der beiden Bestandteile des Kostpreises hinsichtlich der Wertbildung macht sich praktisch bemerkbar bei Wertwechseln: Weil das konstante Kapital seinen eigenen Wert auf die Ware überträgt, ändert sich mit dem Wert der Produktionsmittel der Kostpreis und der Wert der Ware. Der v-Anteil des Kostpreises dagegen besteht aus Neuwert, deswegen ändert sich mit der Lohnhöhe nur das Teilungsverhältnis von variablem Kapital und Mehrwert.

⁴ Er kann *„den Mehrwert nicht aus dem Grund bilden, weil er verausgabt worden ist“* (S. 45).

Verwertungsprozeß eingeht. Dies ist vielleicht eben der Grund, daß es nur teilweise zur Bildung des Kostpreises, aber ganz zur Bildung des Mehrwerts beiträgt. Wie dem auch sei, das Fazit bleibt, daß der Mehrwert gleichzeitig aus allen Teilen des angewandten Kapitals entspringt.“ S.46

„Als solcher vorgestellter Abkömmling des vorgeschossenen Gesamtkapitals erhält der Mehrwert die verwandelte Form des Profits“ (S. 46).

Er ist der Wertzuwachs über den Kostpreis hinaus; ihn gibt es nur als Produkt des Kapitals selbst. Der Kostpreis gilt dem Kapital als der eigentliche Warenwert und der Profit ist – das unterscheidet ihn vom Mehrwert - ein Wertzuwachs, der keine immanente Bestimmung und kein *inneres* Maß hat⁵: einerseits soll er möglichst groß sein und andererseits kann er durch eine „*unbestimmte Reihe von Verkaufspreisen*“ (S. 47) bestimmt sein. Das Kapital kann weniger als den Warenwert Erlösen und macht immer noch einen Profit. Das unbedingte Kriterium für den Verkaufspreis ist die „*Minimalgrenze*“ (ebd.), der Kostenaufwand des Kapitals selbst. Schlägt es weniger heraus, so erhält es seinen Kostenaufwand nicht zurück und auf die Dauer schrumpft das Kapital selbst.

Schon deshalb „*ist der Kapitalist geneigt, den Kostpreis für den inneren Wert der Ware zu halten*“ (S. 48). Weil der Kostpreis dem Kaufpreis entspricht, den er für die Produktionsmittel weggezahlt hat, erscheint ihm der Profit endgültig als „*Überschuss ihres [der Waren] Verkaufspreises über ihren Wert, statt als Überschuss ihres Wertes über ihren Kostpreis, so daß der in der Ware steckende Mehrwert sich nicht durch ihren Verkauf realisiert, sondern aus dem Verkauf selbst entspringt.*“ (S. 48)

⁵ Dieses grundsätzliche Auseinandertreten von Wert, Kostpreis, Mehrwertmasse und Profit erklärt „*alltägliche Erscheinungen der Konkurrenz*“ (S. 47) wie den Verkauf der Waren unter ihrem Wert. Und es ist die Grundlage für die im II. Abschnitt des 3. Bandes erklärte Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit.